



Julia Voss Darwins Jim Knopf

Fischer 2009 • 184 Seiten • 17,95

Wer als Erwachsener bisher der Meinung war, dass Michael Endes Buch für Kinder bestimmt sei, muss sich mit diesem Buch eines Besseren belehren lassen. Akribisch und sachkundig entschlüsselt Julia Voss die vielen Botschaften Endes und ihren Ursprung hauptsächlich bei Darwin. Diese sehr interessanten Erkenntnisse werden mehrfach im Buch mit der "Evolutionstheorie im Nationalsozialismus", wie die Jury zur Verleihung des Sigmund Freud-Preises in ihrer Begründung hervorhebt, in Zusammenhang gebracht. Wenngleich man zustimmen möchte, dass Ende daran gedacht hat (woran kein Zweifel bestehen kann), so durchzieht die Evolutionstheorie keineswegs Michael Endes Buch, sondern stellt nur einen interessanten und nicht zu eignenden Aspekt dar, nämlich nur dann, wenn Jim Knopf und seine Freunde in die Drachenstadt eindringen. Von daher erscheint das ständige Verweisen auf den Nationalsozialismus als Effekthascherei und überzogen. Dazu passt, dass Voss viele Nebeninformationen in teilweise sehr harschen Übergängen bietet, die zwar so manche Hintergründe zur Entstehung und zum Verständnis bieten, aber nichts mit dem propagierten Hauptgegenstand der Untersuchung zu tun haben (z.B. S. 83: Endes Einschulung, die Schulgesetze). Außerdem hätte man hinzufügen müssen, dass Ende seine Kritik nicht allein auf den Nationalsozialismus bezieht, sondern auf solche Theorien und ihre Umsetzung im Allgemeinen; dies lässt sich aus Parallelen im "Momo" oder "Die unendliche Geschichte" erschließen. Nebenbei sei Voss daran erinnert, dass in den späten Zwanzigern und frühen Dreißigern des vorigen Jahrhunderts auch in den USA und in Schweden sehr intensiv Darwins Theorie im Rahmen der Eugenik diskutiert wurde und diesbezüglich Experimente (hauptsächlich an den Farbigen in den USA) vorgenommen wurden.

Ferner sind die Rückschlüsse, die ausgehend von der Science-Fiction-Serie Sunkoh, die es im Dritten Reich gab, und Atlantis auf Endes Kritik an der Evolutionstheorie gemacht werden, überzogen (S. 119). Betrachtet man Voss' Ausgangspunkt kritisch, bleibt eigentlich nur, dass Ende ganz einfach Atlantis in die Geschichte eingefügt hat (vergleichbar mit Kapitän Nemos Tauchfahrt in Jules Vernes "20000 Meilen unter dem Meer". Dass der Leser etwas über eine solche Science-Fiction erfährt, ist dabei ein interessanter, erwähnenswerter Nebenaspekt.

Daneben hat Voss noch viele weitere Punkte herausgearbeitet, beispielsweise die Parallelen zwischen dem frühindustriellen England und Lumberland oder dem englischen König William IV. und Alfons dem Viertel-Vor-Zwölften (S. 74). Und voller Erstaunen muss der Leser erfahren, dass es wirklich einen Jim Knopf gab, der aus Feuerland vom Kapitän der Beagle, FitzRoy, entführt worden war.

Legt man das Buch am Ende der Lektüre ab, bleibt die Erkenntnis, dass Voss eine hübsche Interpretation geliefert hat, dass aber die Begründung der Jury völlig verfehlt ist. Positiv ist die klare Sprache, die eine Lektüre bei einem so diffizilen Thema leicht macht.

Elmar Broecker